

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

---

---

### Vogelleben am Rhein bei Basel.

Von E. Bütikofer, Basel.

Zu Hunderten haben die Möwen sich diesen Winter in Basel eingefunden, um von den Abfällen der Stadt ihren allzeit regen Hunger zu stillen. Am Morgen, zwischen 7 $\frac{1}{2}$  bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr kommen die „Kältevögel“ einzeln oder in kleinen Trupps ziemlich hoch fliegend, von Osten, mit dem Rhein herangezogen. In eleganten Kurven und Schleifen senken sie sich zum nahrungspendenden Wasser herab. Mit heiserm Schrei künden sie ihren Hunger. Wo eine glücklich dem Wasser einen Nahrungsbrocken entrissen hat, stürzen sich sofort ihre Artgenossen darauf, um ihr den Bissen streitig zu machen. Eine tolle Jagd hebt an und mehrfach wechselt der Brocken seine Besitzerin, bis es einer gelingt, ihn gierig zu verschlingen. — Dort auf der mittleren Brücke wirft ein Herr den schmucken Möwen Brot hin. Im Nu ist er von Scharen derselben umringt. Blitzschnell erhaschen sie die Brotkrumen. In kühnen Sturzflügen steigen sie senkrecht zur Höhe oder folgen den Brocken pfeilschnell zur Tiefe, sie erhaschend, bevor sie das Wasser verschlingt. Andre wieder machen vor gewissen Häusern am Rheinweg so lange Fensterparade, bis ein Fenster sich öffnet und eine mildtätige Hand die Hungrigen stillt. Einige Möwen werden dabei so zahm, dass sie das Futter aus der Hand nehmen. Dies sind meist die letztjährigen Jungen, deren schwarze Schwanz-

binde und fleckiges Gefieder sie deutlich als solche kennzeichnet. Die älteren Vögel, mit ihrem vollständig weissen Schwanz und dem prächtigen Blau der Flügel, sind meist etwas vorsichtiger. Sitzen die Möwen auf und zwischen den Eisschollen der Uferzone, dann hat das Auge Mühe, sie von der Umgebung zu unterscheiden. — Schutzfarbe. —

Fast erheiternd wirken die oft nutzlosen Tauchversuche der Möwen. Hat eine im seichten Wasser einen Nahrungsrest entdeckt, so erhebt sie sich etwa einen Meter über das Wasser und platscht dann wagrecht aus dieser Höhe in das feuchte Element. Dabei sind die Flügel senkrecht erhoben, wohl um den Fall und das Eindringen in das Wasser zu beschleunigen. Allein der Auftrieb dieser leichtbeschwingten Vögel ist zu gross; sehr schnell erscheint die Möwe wieder an der Oberfläche, meist aber ohne Nahrungsbissen. Nur ausnahmsweise kann man eine das richtige, dann aber sicher auch von Erfolg begleitete „Stosstauchen“ üben sehen.

Unter die Möwenscharen mischen sich stets auch einige Krähen. Alle drei Talformen derselben sind vertreten. Einige Rabenkrähen jagen den Möwen nach und schnappen ihnen frech die mühsam erbeuteten Bissen weg. Zahlreiche Saatkrähen mit kahlgescheuerter Schnabelwurzel suchen emsig die Strandzone ab. Unter ihnen beobachtete ich den ganzen Winter über auch zwei Nebelkrähen. Davon ist die eine normal hellgrau gefärbt mit schwarzem Kopf, Kehllatz, Schwingen und Schwanz; die andre aber zeigt auf der Oberseite kaum ein etwas helleres Schwarz, und nur an der Brust erscheint in geringer Ausdehnung das Nebelgrau, von dem der schwarzblaue Brustlätz scharf sich abhebt. Ob es sich um einen Raben-Nebelkrähenbastard handelt?

Einmal beobachtete ich, wie eine Rabenkrähe in kühnem Bogen und Schleifen eine Möwe verfolgte, um ihr einen Bissen abzujagen. In die Enge getrieben lässt die Möwe den Brocken fallen. Die Krähe und einige andre Möwen stürzen ihm nach. Dabei gerät die Krähe vollständig ins Wasser, erhascht den Brocken, erhebt sich tiefend wieder von der Oberfläche des Rheins, fliegt gelassen ans Ufer und verzehrt die heisserstrittene Beute. —

Am Abend, so zwischen 6 und 7 Uhr, erheben sich die Möwen und ziehen gesättigt und sicher auch vom vielen

Herumfliegen ermüdet, rheinaufwärts, ihren Schlafplätzen zu. Ich vermutete, dass sie auf dem Bodensee nächtigen, doch teilt man mir mit, dass sie schon auf dem Stausee des Elektrizitätswerkes Augst-Wylen Halt machen.

Heute, wo meine Aufzeichnungen im Drucke erscheinen, sind die Möwen schon längst nach ihrer nördlichen Heimat abgezogen. Von Mitte März an begannen sie die schwarze Sommerkappe anzuziehen und sich gegenseitig in neckischem Fluge zu treiben. Der kalte April hielt sie länger als gewöhnlich in Basel zurück und erst Ende des Monats begann die Abwanderung. Die letzten Nachzügler beobachtete ich sogar noch Anfangs Mai. Oeffters sah man auch grosse Flüge vorbeiziehen, die weiter im Süden den Winter verbracht. Die Basler-Möwen begrüßten die Durchziehenden mit hellem Kreischen, gesellten sich wohl auch zu ihnen, um sie auf kurze Strecken zu begleiten. Doch kehrten sie meist bald wieder auf ihre Tummelplätze zwischen den drei Rheinbrücken zurück.

Ausser Möwen und Krähen treiben sich auf dem breiten Strandgürtel des Rheins noch Wasserpieper und Gelbe- und Weisse-Bachstelzen herum. Von letzteren war ein Päärchen den ganzen Winter zu beachten. Es hat also vorgezogen, nicht mit seinen Artgenossen die beschwerliche Südlandsreise anzutreten, sondern hier in Basel mit seinem milden Klima, den Winter zu verbringen.

Als ich am 19. Februar, wie jeden Mittag, meine gefiederten Freunde am Rhein besuchte, entdeckte ich schon von weitem eine fremdartige Vogelgestalt, die hurtig und etwas ängstlich auf dem breiten „Grien“ herumtrippelte. Ich erkannte gleich einen Wasserläufer in ihr, der wohl auf dem Zuge begriffen, von der zahlreichen Vogelgesellschaft angelockt, hier geschwind seinen Hunger stillte. Nach Naumanns Abbildungen muss es ein Bartrams Wasserläufer gewesen sein. Schon andern Tags war er verschwunden.

Auf den Bäumen des Universitätshofes war öfters ein dicker Kirschkerneisser zu beobachten, der schwerfällig die letzten Früchte der Akazie aufklaubte, oder in steiler Körperhaltung der Ruhe pflegte. Auch ein Blässhuhn trieb sich einige Zeit auf dem Rhein vor dem Zoologischen Institut herum. Es ist eigentlich auffällig, dass dieser Vogel

sich in Basel nicht ebenso häufig als Wintergast einstellt, wie auf der Reuss in Luzern, oder auf der Limmat in Zürich. Die Strömung mag ihm hier zu stark sein!

Beim Waldhaus droben konnte ich am 11. Februar einen prachtvollen *Haubentaucher* beobachten, der eifrig dem Fischen oblag und sich unter Wasser von der Strömung oft weit entführen liess. Auch fünf *Stock-* oder *Märzenten* wurde ich gewahr, doch entzogen sie durch rasche Flucht sich den Blicken des Beobachters. In den Uferbäumen lockten ununterbrochen die feinen Stimmchen der Meisen, bei denen die zierliche Schwanzmeise am zahlreichsten vertreten war.

So bietet das Vogelleben auch in der Grosstadt dem Beobachter manches Anziehende und Interessante.

---

## Zu der Mitteilung des Herrn Karl Daut: „Regenpfeifer?“<sup>1)</sup>

Von Dr. *Stadler* (Lohr).

Nach meinen Erfahrungen sind die in finsterner Regen-  
nacht rufenden Vögel *Waldwasserläufer* (punktierte W.,  
*Totanus ochropus*) gewesen. Seit fünf Jahren beobachte ich  
diese Art jeden Sommer über dem Städtchen Lohr am Main.  
In den Altwässern des Flusses brütet sie in einigen Paaren.  
Jeden Juli sieht man dort eine oder zwei Familien von sechs  
bis acht Köpfen. Im Juli oder August, wenn die Jungen  
erwachsen sind, schlagen sich die Stämme zusammen und  
vollführen nächtliche Flüge über dem Maintal und dessen  
Ausbuchtung in das Mittelgebirge hinein — in den Anfang  
des Partensteiner Grunds, eines Quertals des Spessarts. Diese  
Flüge wurden nur bei völlig bedecktem Himmel beobachtet,  
wenn Regen im Anzug ist, oder im Regen selbst, und nur  
in stockfinstern und warmen Nächten, von Einbruch bis  
Mitte der Nacht und darüber. Im Fliegen stossen die Vögel  
unaufhörlich laute Rufe aus, die meinem musikalischen Ohr  
stets als sehr melodiös und sanft erschienen sind, aber teil-  
weise einen bald grellen bald rauhen Unterton besitzen. Ein,  
wie ich annehme, Leittier stimmt an, und in einer Art Chor  
fallen die übrigen ein, erst einer nach dem andern, dann alle

---

<sup>1)</sup> „O. B.“ 1917, Heft 6. S. 93.